

Galerie Hollabolla in Eschen eröffnet

Bereits im Dezember 2013 hatten auf Initiative Elmar Gangls acht Künstler aus Liechtenstein ihre Werke ausgestellt. Das war das Vorspiel zur Eröffnung seiner eigenen Galerie, die gestern mit der Ausstellung von Manfred Näscher die Besucher nach Eschen lockte.

ESCHEN. «Still und laut» – unter diesem Titel präsentiert der gebürtige Liechtensteiner Manfred Näscher seine Werke in der Galerie Hollabolla. An seiner ersten Einzelausstellung stellt er Werke aus, die er speziell für diese entworfen hat.

Förderung im Fokus

Mit grosser Freude begrüsst Elmar Gangl, Inhaber der Galerie, die zahlreichen Besucher. Er sei zwar kein Studierter der Kunst, doch habe er grosse Freude mit und an der Kunst, erklärte der leidenschaftliche Kulturtreibende. Er möchte den Menschen die Schwellenangst vor der Kunst nehmen und ihnen die Möglichkeit bieten, sich mit ihr zu befassen. Im Fokus der Galerie Hollabolla steht die Nachwuchsförderung von Liechtensteiner Künstlern, wobei Ausstellungen von ausländischen Künstlern nicht ausgeschlossen werden.

Genuss und Kultur

Die Galerie ist in erster Linie ein Raum für Kunstaussstellungen. Doch verbindet Gangl mit Kunst auch Genuss und Kultur. Anlässlich der Vernissagen sind Weindegustationen mit Winzern aus der Region vorgesehen. Zudem soll

das Kulturmanagement, das Gangl schon seit Jahren betreibt, Bestand haben.

Gegensätze und Kontraste

Die Werke von Manfred Näscher hängen alle auf gleicher Höhe geordnet nebeneinander und sind mit dem gleichen Rahmen versehen. Doch die Ordnung täuscht. Die in schwarzem Aquarell gehaltenen figurativen Arbeiten der Serie «Laut» zeigen Ausschnitte aus hektisch wirkenden Bewegungsabläufen: Figuren auf der Flucht, auf der Jagd oder im Aufbruch. Die sehr bunten Aquarelle der Serie «Still» hingegen zeigen Blumen und Pflanzen, die sehr friedlich und bewegungslos wirken.

Die am Kunstmuseum Liechtenstein tätige Kuratorin Christiane Meyer-Stoll ging auf die Werke des Künstlers und deren Entstehung ein. Der seit 2008 in Berlin wohnhafte Künstler Manfred Näscher hat sich mit Design, englischer Linguistik und Literatur wie auch mit dem Fachbereich Illustrationen befasst. Er leitet heute einen Filmclub in Berlin. Filme stellen für ihn eine grosse Inspirationsquelle dar. Die Idee zu den schwarzen Aquarellen stammt aus Stummfilmen aus den Jahren



Bild: Elma Korac

Der Liechtensteiner Künstler Manfred Näscher und Elmar Gangl, Inhaber der Galerie Hollabolla (v. l.), bei deren Eröffnung.

1896 bis 1926. Die bunten Aquarelle hingegen zeigen Blumen und Pflanzen aus Filmen der heutigen Zeit, wie zum Beispiel «Stirb langsam» oder «Terminator». Das Stillleben soll die direkte Abbildung

der Action ersetzen und als stummer Zeuge der im Vordergrund stehenden Gewaltszene stehen. Die Bilder sind von Umkehrungen, Kontrasten und Doppelbödigkeit, vom motivischen Gegen-

satzpaar Bewegung und Bewegungslosigkeit gekennzeichnet. Der grosse Recherche-Aufwand, der bei der Entstehung dieser Werke für den Künstler entsteht, ist spätestens beim Verständnis

der Idee, die dahintersteckt, nachvollziehbar. Wer möchte, kann sich noch bis zum 17. Juli von der gegensätzlichen Ausstellung in der Galerie Hollabolla überzeugen. (las)